

von der Sorte ganz gut, wenn er sich ein bißchen ängstigte. Das nächste Mal würde er länger warten, Lausepics. Er sah zu Zurito hinüber, der ein bißchen außerhalb der Barriere starr und steif auf seinem Pferd saß und wartete.

„Hu!“ rief er den Stier an, „Hu!“ und dabei hielt er das Cape mit beiden Händen so, daß der Blick des Stieres darauf fallen mußte. Der Stier riß sich von dem Pferd los und griff das Cape an, und Manuel, der zur Seite rannte und das Cape weit ausgebreitet hielt, schwang sich auf den Hacken herum und brachte den Stier scharf herum, so daß er sich wieder Zurito gegenüber fand.

„Campagnero nahm ein paar Varas an und tötete eine Rosinante“, schrieb der Kritiker des Heraldo. „Der Veteran Zurito erweckte einige seiner alten Künste wieder zum Leben, besonders bemerkenswert die Suerta — —“

„Ole! Ole!“ schrie der Mann neben ihm.

Der Schrei ging in dem Gebrüll der Menge verloren, und er gab dem Kritiker einen Schlag auf den Rücken. Der Kritiker blickte auf und sah Zurito, der sich direkt unter ihm weit über sein Pferd vorbeugte; die Pike, die er fast an der Spitze gefaßt hielt, ragte in scharfem Winkel fast ihrer ganzen Länge nach unter seiner Achselhöhle heraus; er drückte sich mit seinem ganzen Gewicht herunter und hielt den Stier ab, der stoßend und schlagend versuchte, an das Pferd heranzukommen, und Zurito, ihm gerade gegenüber, hielt ihn ab, hielt ihn ab und drehte langsam das Pferd gegen die Barriere, bis er es schließlich aus dem Bereich des Stieres heraus hatte. Zurito, der den Augenblick fühlte, in dem das Pferd frei war und der Stier vorbei konnte, lockerte den harten stählernen Griff des Widerstandes, und in dem Moment, wo der Stier sich losriß, um Hernandez' Cape direkt vor seinem Maul zu finden, fuhr die dreieckige Stahlspitze der Pike in seinen Schultermuskel. Er fuhr blindlings auf das Cape los, und Hernandez zog ihn heraus in die offene Arena.

Zurito saß da, klopfte seinem Pferd den Hals und sah zu, wie der Stier das Cape angriff, das Hernandez unter dem hellen Licht der Bogenlampen vor ihm schwang, während die Menge brüllte.

„Hast du das gesehen?“ sagte er zu Manolo.

„Es war ein Wunder“, sagte Manuel.

„Diesmal hab' ich ihn gekriegt“, sagte Zurito. „Sieh ihn dir jetzt mal an.“

Das Cape war in einer ganz engen Windung vorbeigeschwungen, der Stier glitt in die Knie. Er war im Augenblick wieder auf den Beinen, aber Manuel und Zurito sahen, wie das Blut in einem glatten, leuchtenden Streifen gegen die schwarze Schulter des Tieres herunterlief.

„Diesmal habe ich ihn gekriegt“, sagte Zurito.

„Er ist ein guter Stier“, sagte Manuel.

„Das nächste Mal würde ich ihn töten“, sagte Zurito. „Sieh ihn dir jetzt an.“

„Ich muß hinüber“, sagte Manuel und rannte los nach der anderen Seite der Arena hinüber, wo die Monos ein Pferd am Zügel herausführten. Sie schlugen ihm mit Gerten gegen die Beine und versuchten auf alle Weise, es zu dem Stier hinüberzuzerren; der stand mit gesenktem Kopf, stampfte den Boden und konnte sich nicht entschließen, anzugreifen.

Zurito, der sein Pferd gegen die Bühne zu lenkte, verfolgte mit finsternen Blicken jede Einzelheit.

Endlich griff der Stier doch an, die Männer, die das Pferd geführt hatten, rannten zur Barriere zurück, der Picador traf ihn zu weit hinten, und der Stier kam unter das Pferd, hob es in die Höhe, warf es auf den Rücken.